

Fin Kuhl



Ungehorsam gegen Ungerechtigkeiten

Ökologisch verträgliche Lebensweise nach den Lehren Gandhis – Solidarisches Engagement für die Belange von Asylsuchenden

73

Fin Kuhl, Jahrgang 1995, nahm im Wendland bereits als Schüler an Anti-Atom-Protesten teil und lernte auch schon sehr früh die KURVE Wustrow kennen. Mit deren weltwärts-Freiwilligendienst ging er 2013 für ein Jahr nach Indien, wo er bei Narayan Desai, dem Sohn des Privatsekretärs von Mahatma Gandhi, das breite Spektrum des gewaltfreien Widerstands kennenlernte. Heute studiert Fin in Witzenhausen Ökologische Agrarwissenschaften, lebt auch bewusst ökologisch und setzt sich aktiv für die Rechte von Asylsuchenden ein.

Wenn ich offensichtlichen Ungerechtigkeiten begegne, muss ich mich einfach engagieren, um Veränderungen zu bewirken“, sagt Fin Kuhl aus Blütlingen bei Wustrow. Solidarität mit von Unrecht Betroffenen ist für ihn ein wichtiger Grundsatz, der ihn – wenn immer notwendig – auch zu Aktionen des zivilen Ungehorsams motiviert. Der Same wurde früh gesät: Seine Eltern sind seit Jahrzehnten im Anti-Atom-Widerstand des Wendlands aktiv. Fin organisierte schon als Teenager eine Schüler*innendemonstration gegen die Castor-Transporte nach Gorleben. Höchst interessant war es für ihn später, als weltwärts-Freiwilliger der KURVE Wustrow in Indien die Schriften Gandhis zum gewaltfreien Widerstand direkt an der Quelle zu studieren.

74

„Die Anti-Castor-Aktionen haben mich stark geprägt. Schon früh habe ich auch bei anderen Jugendlichen um Teilnahme geworben“, erinnert sich Fin. Als 17-Jähriger machte er dabei eine bedeutende Erfahrung: Ohne sich größere Gedanken darüber zu machen, ging er einmal schwarz verumumt zu einer Demonstration und wurde prompt von einem Polizisten geschlagen, der ihn offensichtlich als gewaltbereiten Akteur einstuftete. „Da ist mir klar geworden, wie wichtig es ist, am Prinzip der Gewaltfreiheit auch optisch keinen Zweifel zu lassen. Das mag zwar nicht immer vor

polizeilichen Übergriffen schützen, aber zumindest sendet man dann keine falschen Signale aus.“

Die KURVE Wustrow kennt Fin schon seit seiner Kindheit. Mit ihr wollte er nach der Schulzeit 2013 nach Indien gehen. Seine dortige Partnerorganisation war Sampoor-na Kranti Vidyalay, das Institut für Totale Revolution in Vecchi nördlich von Mumbai. Es wurde in den 1980er Jahren von Narayan Desai, dem Sohn des persönlichen Sekretärs von Mahatma Gandhi, gegründet. „Das war für mich eine sehr bereichernde Erfahrung, mit diesem eindrucksvollen Menschen in einem Ashram zu leben und so ganz unmittelbar mit Gandhis Vermächtnis konfrontiert zu werden“, sagt Fin. „Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelesen von und über Gandhi sowie auch Nelson Mandela, was mich enorm inspiriert hat. Mir ist eigentlich erst dann die Komplexität von gewaltfreien Aktionen klar geworden.“

Nach vier Monaten bei Desai ging Fin in ein Landwirtschaftsprojekt unweit von Nainital im indischen Himalaja-Gebirge. Diese praktische Arbeit und das enge Zusammenleben mit anderen internationalen Freiwilligen unter einfachsten Bedingungen haben ihn ebenfalls stark geprägt, wie er betont. Nach seiner Rückkehr ins Wendland machte er dann zunächst ein Praktikum bei der KURVE Wustrow, um noch mehr



„Ich habe in Indien sehr viel gelesen von und über Gandhi sowie auch Nelson Mandela, was mich enorm inspiriert hat. Mir ist eigentlich erst dann die Komplexität von gewaltfreien Aktionen klar geworden.“

„Für mich ist das ein Fall einer offensichtlichen Ungerechtigkeit, wenn das Recht auf Asyl von manchen Behörden ausgehöhlt wird.“

Einblicke in den weltwärts-Seminarbetrieb zu bekommen. So konnte er auch ein Training für Freiwillige mitorganisieren.

76

Im Herbst 2015 nahm Fin in Witzenhausen bei Kassel ein Studium der Ökologischen Agrarwissenschaften auf. Ob er diese als einen gewaltfreien Ansatz gegen die Zerstörung natürlicher Ressourcen betrachten würde? Nicht ganz, meint er, denn eigentlich sei jede Form von Landwirtschaft ein Eingriff in die Natur und könne deshalb gar nicht völlig gewaltfrei sein. Da sich dies aber nicht vermeiden lasse, sollte man sich zumindest um maximale Schadensbegrenzung bemühen. „Ich möchte einen möglichst geringen CO₂-Fußabdruck auf der Erde zurücklassen und achte sehr auf eine ökologisch verträgliche Lebensweise. Auch hier haben mich die Lehren

Gandhis beeinflusst. Wir müssen mit unseren Ressourcen nachhaltig wirtschaften und dabei auch an künftige Generationen denken“, unterstreicht der Vater einer zwei-jährigen Tochter.

Fins Lebensweise in Witzenhausen ist in der Tat bewusst ökologisch. Er wohnt mit seiner Familie und einigen Freunden auf einem Bauwagenplatz unter ganz einfachen Bedingungen. Seinen Bauwagen aus Holz hat er selbst konstruiert. Engagiert beteiligt er sich immer wieder an politischen Aktionen, zum Beispiel zur Blockade der Aufmärsche von Rechtsradikalen. Wichtig sind für ihn auch Demonstrationen sowie gezielte Blockadeaktionen gegen Militäreinrichtungen und Waffenexporte – sei es gegen die Rüstungskonzerne Rheinmetall in Unterlüß sowie Kraus-Maffei Wegmann in Kassel oder das Gefechtsübungszentrum des Heeres in der Colbitz-Letzlinger Heide bei Magdeburg.

Darüber hinaus engagiert sich Fin im Arbeitskreis Asyl Witzenhausen, der Asylsuchende tatkräftig in ihrem Bleiberecht unterstützt und zugleich gegen Rassismus und Ausgrenzung auftritt. Meist ist die Unterstützung ganz konkret: juristische Beratung, Gespräche mit Sozialarbeitern, Übersetzungen, Fahrdienste und so weiter. Wenn nötig, werden aber auch gezielte Aktionen des zivilen Ungehorsams durchgeführt.



Fin erinnert sich unter anderem an eine Situation: Ein Asylsuchender wurde mitten in der Nacht von der Polizei abgeholt, um nach Bulgarien abgeschoben zu werden, wo er in die Europäische Union eingereist war. Es wurden umgehend etwa 60 Aktivist*innen mobilisiert, die die Straßen blockierten und das Polizeiauto mit dem in Handschellen gelegten Asylsuchenden lange Zeit an der Abfahrt hinderten. Schließlich konnte die zuständige Anwältin erreicht werden und geltend machen, dass die Abschiebung wegen drohender Menschenrechtsverletzungen in Bulgarien gar nicht zulässig war. So konnte die geplante Deportation erfolgreich verhindert werden.

„Für mich ist das ein Fall einer offensichtlichen Ungerechtigkeit, wenn das Recht auf Asyl von manchen Behörden ausgehöhlt wird“, erklärt Fin. „Da musste ich mich einfach

engagieren. Immerhin haben wir ja auch schon öfters Erfolg gehabt mit unserem Widerstand.“ Er räumt allerdings ein, dass potenziell spektakuläre Aktionen zwar viel Aufmerksamkeit wecken können, aber nicht unmittelbar zu tieferen Veränderungen führen. Denn letztere dauern einfach viel länger.

Dennoch sei es stets ein Erfolg, wenn ein öffentliches Bewusstsein für Ungerechtigkeiten geweckt werden könne, meint Fin. Und dies gelinge am besten mit gewaltfreien Aktionen. Zwar sei die Trennlinie zur Gewalt manchmal schwer zu ziehen, was nicht zuletzt eine Frage der Definition von Gewalt sei – vor allem, ob sie sich nun gegen Personen oder gegen Sachen richte. Insgesamt aber steht für Fin fest: „Gewaltfreiheit ist in der Regel unabdingbar für langfristige Erfolge.“